

„Damals war ALLES Punkt-D-E“



Zwei Studis in den Irrungen des Alltags gründeten die Internetportale frag-mutti.de und frag-vati.de. Dort findet man Antworten auf wirklich alle Fragen – auch jene, die man vielleicht nie gestellt hätte: ob man Fisch im Geschirrspüler kochen kann oder ob man mit dem Dampfbügeleisen Cognac herstellen kann. **chilli**-Autor Tino Heeg traf Bernhard Finkbeiner und Hans-Jörg Brekle und sprach mit ihnen über die Erfolgsgeschichte ihres Portals und Günther Jauchs Problemzone.

chilli: Was sagt denn eigentlich Mutti zu „Frag Mutti“?

Bernhard: Am Anfang fand sie es ziemlich witzig. Sie hat öfter auf die Seite geschaut und sich die Fotos angeguckt, die manche Leute da reingestellt haben.

chilli: Welche Fotos?

Bernhard: Von völlig verdreckten Toiletten zum Beispiel. Die haben dann bei „Frag Mutti“ gefragt: Wie kriegen wir das jetzt sauber? Inzwischen hat es für meine Mutter etwas den Reiz verloren.

Hansi: Bei mir war es eher mein Vater, der öfter auf die Seite geschaut hat. Dann hat er meine Mutter genervt: Hast Du schon gewusst ...?

chilli: Wie seid ihr auf die Idee gekommen?

Hansi: Wir haben im selben Haus gewohnt und wollten zusammen kochen. Beim Aldi haben wir Würstchen und Kartoffeln gekauft. Aber als wir Salzkartoffeln kochen wollten, wussten wir nicht mehr weiter. Schon klar, dass wir Kartoffeln, Salz und Wasser brauchen. Aber in welchem Verhältnis, wie lange kochen? Da habe ich meine Mutter angerufen, die hat uns das erklärt. Dann habe ich aufgelegt und gesagt: „Frag-Mutti.de“. Weil damals gerade alles Punkt-D-E war. Und so sind wir auf die Idee gekommen.

Bernhard: Wir haben dann im Netz geschaut, aber es gab nix Ähnliches. Dann haben wir uns die Domain geschnappt, und zwei Monate später waren wir online.

chilli: Wurde das sofort der Renner?

Bernhard: Nein, das hat schon gedauert. In den ersten Monaten kamen vielleicht fünfzig bis hundert Besucher am Tag. Irgendwann haben wir die erste Presse gekriegt, im Handelsblatt eine kurze Notiz. Dann kam nochmal eine Zeitung. Dann ein Radiosender. Und so hat sich das entwickelt, ohne dass wir etwas dazu getan hätten.

chilli: Wie viele Leute greifen im Moment auf Frag Mutti zu?

Bernhard: Täglich etwa 26.000 Besucher. Knapp zehn Millionen im Jahr.

chilli: Wow.

Hansi: Wir sind zufrieden. (grinst)

chilli: Inzwischen gibt es ja auch Frag Vati. Wie seid ihr dazu gekommen?

Hansi: Es kamen immer mehr Anfragen, ob wir nicht auch Frag Vati machen wollten. Es gibt ja auch Sachen, die man traditionell den Vater fragt. Probleme mit den Finanzen, dem Auto, dem Garten und so weiter. Irgendwann haben wir uns breitschlagen lassen.

chilli: Wie viel Arbeit macht das, so eine Seite zu betreuen?

Hansi: Keine. (beide lachen)

Bernhard: Ja, das mache alles ich.

Das kostet bis zu drei Stunden am Tag. Die Tipps einstellen, im Forum nach dem Rechten schauen – da kommen pro Tag etwa 2000 Beiträge zusammen –, Mails beantworten.

chilli: Kommt über die Seite auch Geld rein?

Bernhard: Nachdem der Aufwand so angestiegen ist, haben wir etwas dezentere Werbung auf der Seite geschaltet, damit ich eine kleine Aufwandsentschädigung bekomme.

chilli: „Frag Mutti“ ist bereits als Buch erschienen. Im Sommer folgt „Frag Vati“ als Buch. Wo ist denn der Unterschied zwischen Webseite und Buch?

Bernhard: Die Webseite ist ein Nachschlagewerk, da stehen inzwischen etwa 5000 Tipps. Bei den beiden Büchern haben wir die Sahne abgeschöpft. Und wir haben darauf geachtet, dass alle wichtigen Bereiche abgedeckt sind für jemanden, der gerade ausgezogen ist. Aber es ist auch einfach witzig zum Rumlesen.

chilli: In diesem Sommer tretet ihr schon zum dritten Mal bei Günther Jauch in Stern-TV auf. Der hat ja einen richtigen Narren an euch gefressen.

Hansi: Klar, der kann noch einiges von uns lernen. (lacht)

chilli: Was fand Jauch denn besonders gut?

Hansi: Dass man stinkende Turnschuhe mit Backpulver neutralisieren kann. Davon war er schwer begeistert.

chilli: Also hat Günther Jauch ein kleines Fußgeruchsproblem?

Hansi & Bernhard: Nein, nein, das kann man so nicht sagen. (lachen)

Die Bücher von Bernhard Finkbeiner und Hans-Jörg Brekle sind beim Fischer Taschenbuch Verlag erschienen:

www.fischerverlage.de | www.frag-mutti.de | www.frag-vati.de

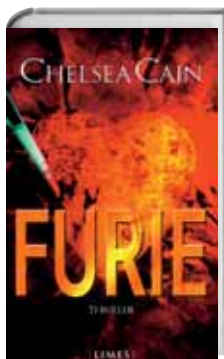
Chelsea Cain

Furie

384 Seiten, gebunden

Preis: 19,95 Euro

Limes, 2007

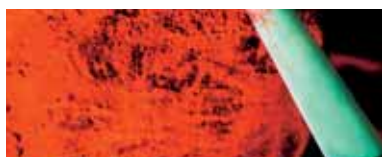


Mordgelüste

Die Erkenntnis kommt einen kleinen, aber entscheidenden Moment zu spät: Als Detective Archie Sheridan klar wird, dass die attraktive Psychologin in Wirklichkeit die lang gesuchte Mörderin ist, hat sie ihn bereits unter Drogen gesetzt und bewegungsunfähig gemacht. Er hat lange genug an der Aufklärung der brutalsten Mordserie aller Zeiten gearbeitet, um zu wissen, dass die letzten fürchterlichen Stunden seines Lebens begonnen haben. Zwei Jahre später. Seit Archie nach tagelangem Martyrium in letzter Sekunde gerettet wurde, ist er körperlich und psychisch ein Wrack. Er hat Beruf und Familie den Rücken gekehrt, schluckt Tabletten gegen seine Ängste und Depressionen und hat die meisten seiner Kontakte abgebrochen.

Nur mit Gretchen, seiner Widersacherin, verbindet ihn eine unheilvolle Abhängigkeit: Es vergeht kein Sonntag, an dem er sie nicht im Gefängnis besucht, um ihr die Namen und Leichenverstecke von weiteren Opfern abzurufen. Als eine neue Serie von ungeklärten Mordfällen die Stadt erschüttert, steigt Archie wieder als Ermittler ein. Doch auch dieses Mal hat er die Rechnung ohne die betörende Gretchen Lowell gemacht, die im Hintergrund die Fäden zieht ...

Nicole Kemper



Michael Freidank

Was hängt'su Kreuz, Alter?

96 Seiten, Taschenbuch

Preis: 6,00 Euro

Eichborn, 2007



Ein Fall für Mixa

Er hat Märchen ins Kanakische übersetzt und deutsch-kanakische Wörterbücher herausgebracht und nun setzt der gelernte Tontechniker und Lehrer Michael Freidank noch einen drauf. Ausgerechnet in diesen religionskritischen Zeiten überträgt der Autor eine Auswahl der bekanntesten Bibel-Geschichten in den respektlosen Dialekt, mit dessen Anwendung seit einigen Jahren auch verschiedene Comedians wie die Gruppe Mundstuhl oder das Duo Erkan und Stefan für Spaß und Ärger gesorgt haben.

Der ursprünglich von Deutschen rassistisch gegenüber türkischen und arabischen Einwanderern gebrauchte Begriff „Kanake“ ist mittlerweile als selbstparodistische Verwendung nicht nur Kult, sondern wichtiger Bestandteil einer neuen Sprachkultur bei jungen Türken und auch Deutschen. Ob die „Bibel für Integrationswillige“ geschmacklos oder gar blasphemisch ist, darum sollen sich Bischof Mixa und seine Mit-Hirten kümmern. Ob sie christliche Gefühle verletzt, kann der Rezensent nicht beurteilen. Aber wer über kanakische Sprache lachen kann, der sollte sich dieses krasse Büchlein zulegen.

Georg Giesebrecht

chilli verlost 5 Exemplare der „Bibel für Integrationswillige“, schickt eine Mail – Stichwort: Kanakisch – an info@chilli-online.de



Heinz Siebold / Dirk Schindelbeck

Eine Bank wie keine andere

168 Seiten, gebunden

Preis: 10,00 Euro, nur in Volksbank-Filialen

Promo Verlag, 2007



Vorwärts zu den Wurzeln

Es ist kein langweiliges Buch über die 140-jährige Geschichte der Volksbank Freiburg geworden, was die beiden Wirtschaftsjournalisten Heinz Siebold und Dirk Schindelbeck im Auftrag der Genossen da zusammengestellt haben, denn sie haben zwar tiefeschürfende Arbeit im Bankkeller geleistet („Ich gehe ja schon spät aus dem Büro, aber die beiden Herren haben stets noch länger gearbeitet“, meint Vorstand Gerhard Kempter), sind aber der Versuchung, aus der Masse an Material eine wissenschaftliche Abhandlung für nur wenige zu schreiben, nicht erlegen.

So ist es eine spannende Chronik der Volksbank in Freiburg geworden, von der Gründung der Gewerbebank am 30. Dezember 1866 in der Harmonie – in der Vorstandschef Franz G. Leitner das Buch auch vorstellte – bis in die Jetztzeit. Von Mitarbeitern, die während der Inflation das Geld in Wäschekorben annahmen bis zur NS-Zeit. Von der Bombennacht 1944 und abgebrannten Dokumenten bis zum Verschwinden von 350.000 Reichsmark in den 30er Jahren, wonach die Bank ein Sanierungsfall war. Das Motto des Buches gab übrigens, was gut zur Volksbank passt, kein Chef, sondern ein Mitarbeiter: „Vorwärts zu den Wurzeln“.

bar

